

letes Silbergeld und Silbermünzen der Vereinigten Staaten und des Auslandes. Die Regierung hat die Ermächtigung erhalten, Silber aufzulassen, bis der nationale Bestand an Zahlungsmittel das Verhältnis 85 Prozent Silber zu 15 Prozent Gold erreicht hat.

Senator Thomas, einer der Führer des „Silberblocks“ im Senat, begrüßte die Verstaatlichung der Silbervorräte als Sturz der Welt Herrschaft des Goldes. Thomas erwartet, daß die Verstaatlichung der Silbervorräte eine internationale Währungsverflechtung herbeiführen werde, die den Beginn eines neuen Zeitalters der „Prosperität“ bedeute.

Thomas schätzt, daß die amerikanische Regierung auf Grund ihres Silberprogramms etwa 6 Millionen kg Silber übernehmen werde. Zum Schluß wies Thomas auf das scharfe Anzeichen des Silberpreises in der letzten Woche hin und gab der Meinung Ausdruck, daß irgendein künftiger Anstieg des Silberpreises die anderen Länder veranlassen, eine ähnliche Politik zu befolgen.

Französisch-polnische Gegensätze wachsen

Paris, 10. August.

Wie dem „Temps“ aus Arras berichtet wird, sind gegen 80 der entlassenen 135 polnischen Bergarbeiter von Escarpele Ausweisungsbefehle erlassen worden. Sie haben das französische Gebiet binnen drei Tagen zu verlassen, widrigenfalls sie zwangsweise über die Grenze abgehoben werden.

Im Verlauf des Donnerstag sind sechs weitere polnische Arbeiter verhaftet worden.

Deutschland hilft den Polen

Geschenk für die Hochwassergeschädigten Warschau, 10. August.

Wie von amtlicher polnischer Stelle mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung durch Vermittlung des deutschen Gesandten in Warschau dem Zentralhilfskomitee für die Hochwassergeschädigten mitteilen lassen, daß sie ihm 10420 Emailgeschirre für den Hausgebrauch, 1000 lackierte Stahlbetten mit Federmatratzen und 2400 Koffergeräte zur Verfügung stellt. Die gesamte Ladung umfaßt 4-5 Waggons.

Londoner Gottesdienst für den Reichspräsidenten

London, 10. August.

Zu einer ergreifenden Kundgebung gestaltete sich die am Freitag in der deutschen evangelisch-lutherischen St. Marienkirche für den Reichspräsidenten veranstaltete Trauerfeier.

Der deutsche Botschafter von Hoersch und der gesamte Stab der deutschen Botschaft waren erschienen. Die außerordentlich große Zahl der an dem Gedenkgottesdienst in amtlicher und nichtamtlicher Eigenschaft teilnehmenden Engländer war ein neuer Beweis für das tiefe Mitgefühl, das das gesamte englische Volk für Hindenburg und Deutschland zu seinem großen Verlust empfindet. Als Vertreter des englischen Königs erschien Lord Munster; im Namen der anglikanischen Kirche nahm der Bischof von Hullham an der Trauerfeier teil.

Die deutsche Kirche war schwarz ausgeschlagen und der Altar mit weißen Lilien geschmückt. Nach dem Orgel-Vorspiel, dem Gesang der Gemeinde, sowie des Schwestern-Chors des Deutschen Hospitals hielt Pastor Wehrhan von der deutschen Marienkirche eine ergreifende Ansprache über das Bibelwort: „Ich will 4 segnen und du sollst ein Segen sein.“

Sperre für Zeitungseingründungen verlängert

Berlin, 10. August.

Durch die erneute Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer ist die seit Mitte Dezember vorigen Jahres verhängte Sperre für Neugründungen von Zeitungen und Zeitschriften bis zum 31. März 1935 verlängert worden.

Rohgebend für diesen Entschluß sind Feststellungen über die Gesamtlage der deutschen Presse, die zu dem Ergebnis geführt haben, daß der mit der Anordnung vom 13. Dezember 1933 verfolgte Zweck einer Befriedung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Bereich der periodischen deutschen Presse nicht in einem solchen Ausmaß erreicht ist, daß die endgültige Aufhebung der Sperre schon jetzt sich rechtfertigen würde.

Daneben hat sich bei der Bearbeitung zahlreicher Aufnahmeanträge erwiesen, daß immer noch neue Pläne und Projekte auftauchen, deren Durchführung das Gesamtbild der deutschen Presse im Hinblick auf die pressemäßige Leistung kaum irgendwie bereichern würde, den Aufbau auf einer wirtschaftlich gesunden Grundlage zur Zeit aber schwer stören müßte.

Die Verlängerung der Sperre bis zum 31. März 1935 ist als eine Übergangsmassnahme aufzufassen. Es kann mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, daß rechtzeitig vor Ablauf der Sperre die Bedingungen festgelegt werden, deren Erfüllung in Zukunft die Voraussetzung für die Zulässigkeit von Neugründungen überhaupt sein wird.

Bundesführer Seidte zum 19. August

Berlin, 10. August.

Der Führer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahhelm), Reichsarbeitsminister Franz Seidte, erläßt zum 19. August folgenden Aufruf:

Tiefbewegten Herzens haben wir den Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Vater des Vaterlandes, zur letzten Ruhe in Lannenberg geleitet. Mehr denn je heißt es jetzt für die ganze Nation, einzig wie ein Mann zusammenzustehen und so den Willen des Verewigten zu verwirklichen. Am 19. August appelliert der Führer an das ganze deutsche Volk, ob es die von der Reichsregierung beschlossene Vereinerung der Kameraden des Reichspräsidenten und Reichslanzlers und den Lebergang der Amtdelugnisse des brimgegangen Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf den Führer und Reichslanzler Adolf Hitler billigt. Das Schicksal hat dem deutschen Volk in Adolf Hitler den würdigsten Nachfolger unseres Reichspräsidenten geschenkt. Für uns meine Kameraden des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahhelm) heißt es seit, wie wir am 19. August sinimen. Wir übertragen, wie ich den Kameraden vom 4. Bataillon des Bundes am Lannenbergdenkmal juriet, das Gelübdis, das wir einst unserem Schirmherrn, dem Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg geleistet haben, auf den Führer. Aber über den Kreis des Bundes hinaus wende ich mich heute als alter Frontkämpfer an alle deutschen Volksgenossen und ermahne sie im Geiste Hindenburgs:

Seid einig! Steht zusammen! Sont Ja. Sont freudig Ja dem Führer, auf dessen Schultern faustig alle Verantwortung für Deutschland gebürdet ist. Deutschland lann in der Welt nur bestehen, wenn es einig ist. Deutschland wird in der Welt bestehen, weil es einig ist. Front Sell Hitler!

Franz Seidte, Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahhelm).

Sib dein Ja!

Der Ruffhäuferbund zur Volksabstimmung Berlin, 10. August.

Oberst a. D. Reinhard, der Bundesführer des Deutschen Reichsfreiwerkbundes Ruffhäufer, erläßt zur Volksabstimmung am 19. August folgende Kundgebung:

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß jede Staatsgewalt vom Volke ausgehen und von ihm in freier und geheimer Wahl bestätigt sein muß, hat der Führer und Reichslanzler Adolf Hitler den Willen ausgesprochen, daß die Vertrauens seiner Person und damit die des Reichslanzleramtes mit den Funktionen des vereinigten Reichspräsidenten ausdrücklich vom deutschen Volke gut geheßen wird.

Die Reichsregierung hat deshalb zum Sonntag, 19. August, eine Volksabstimmung angeordnet.

Niemand ist berufener, das Erbe unseres großen Reichshalls Hindenburg fortzuführen, als Adolf Hitler. In seine Hände hat der getreue Allehard und Reichspräsident an der Gruft Friedrichs des Großen das Schicksal Deutschlands gelegt. Er ist damit die Brücke vom Gestern zum Morgen, zum einigen Deutschland.

Von jedem Mann des Ruffhäuferbundes erwarte ich, daß er dieses Verhältniss unseres Schirmherrn hoch hält und deshalb gerade in diesen Tagen mit soldatischem Bekenntnis das Vertrauen aller Kreise des Volkes zu unserem Führer Adolf Hitler sichert.

Es ist dies die erste große nationale Aufgabe, die jeder Mann des Ruffhäuferbundes im Gedenken an seinen Schirmherrn und Marschall zu erfüllen hat. Sie gilt dem Deutschland der Ehre, der Freiheit und des Friedens, für das Hindenburg sein Leben lang gekämpft hat. Wer sein „Ja“ nicht gibt, handelt gegen den Willen Hindenburgs.

Es lebe Deutschland unter dem Führer Adolf Hitler!

Beschleunigte Durchführung der Amnestie

Berlin, 10. August.

Zu dem aus Anlaß der Vereinerung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichslanzlers beschlossenen Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit vom 7. August 1934, das am 10. August 1934 in

Kraft tritt, hat der Reichsjustizminister jetzt Durchführungsanweisungen erlassen, die sich in der Hauptsache mit Bestimmungen technischer Art für die Justizbehörden betreffen. Darin wird ausgeführt, daß das Gesetz beschleunigt durchzuführen ist, nötigenfalls unter Zurückstellung minder dringender Sachen. Vorweg sind solche Sachen zu bearbeiten, in denen Freiheitsstrafen vollstreckt werden oder Untersuchungshaft besteht. Bei den anhängigen Verfahren entscheidet die Staatsanwaltschaft nach Lage der Akten. Ist die zu erwartende Strafe höher als im ersten Teil des Gesetzes angeführt ist, so kann die Amnestie nicht eintreten. Besondere Gesuche seitens der Betroffenen sind nicht erforderlich. Die Amnestierungen erfolgen von amtswegen.

Wann erhält der Arbeitsdienster den Arbeitspaß?

lk. Berlin, 10. August.

Nach einer Verordnung der Reichsleitung des Arbeitsdienstes erhalten künftig nach halbjähriger Dienstzeit nur jene Arbeitsdiensterwilligen den Arbeitspaß, die vor dem 1. Januar 1915 geboren sind. Alle nach dem 31. Dezember 1914 geborenen Dienstwilligen erhalten ihn erst nach einjähriger Dienstzeit. Der Arbeitspaß selbst bleibt unverändert; eine Unterscheidung nach Altersklassen findet nicht statt.

Knox verbietet das Saarbrücker Sängerefest

lk. Saarbrücken, 10. August.

Es vergeht kein Tag, der dem Saargebiet nicht neue Beispiele schändlichen Verhaltens der Regierungskommission gegen die deutsche Bevölkerung brächte. So ist jetzt das für den 7. und 8. September angesetzt gewesene Sängerefest des Saars, Mosel- und Nahegebietes verboten worden. Für dieses Sängerefest waren bereits große Vorbereitungen getroffen worden, hatte man ja mehrere zehntausend Sänger aus dem Reich erwartet. Rahgebende Stellen hatten auf Grund früherer Erfahrungen mit den Sängern keinerlei Bedenken gegen die Abhaltung des Festes, so daß man die Genehmigung als eine Formalität betrachtete.

In der Bevölkerung fragt man sich mit Recht, wie die mit dem Verbot verbundene wirtschaftliche Schädigung des Saargebietes mit den Aufgaben der Regierungskommission zu vereinbaren sei.

Grauenhaftes Eisenbahnunglück in Rumänien

Benzintransporte zusammengestoßen und in Brand geraten

Bukarest, 10. August.

Bei der Eisenbahnstation Necca auf der Strecke Bukarest-Eraioaba stießen heute zwei Benzintransportzüge zusammen. Alle Wagen und die Lokomotiven entgleisten. Da das Benzin auslief, war die Unglücksstätte in wenigen Augenblicken in ein Flammenmeer geküßt, aus dem kurz hintereinander die Explosionen der Benzinlasten zu vernehmen waren. Das Feuer war auf eine Entfernung von 40 Kilometern zu sehen.

Infolge der großen Hitze konnte sich niemand den Unglücksstätten nähern, so daß die Zahl der Opfer bisher noch unbekannt ist. Man fürchtet, daß das ganze Zugpersonal den Flammen zum Opfer gefallen ist. Früh morgens wurde der Bahnhof Necca geräumt, da der Brand auf die Bahnhofsbauten überzugreifen droht. Der Betrieb auf der Strecke, der sonst lebhaft ist, mußte eingestellt werden.

Württemberg

Reichsmittel für Altstadtkanierung?

Tätigkeit der gemeinberücklichen Abteilungen Stuttgart, 10. August.

Die Stadtverwaltung hat bei der Reichsregierung beantragt, für die Durchführung der schon seit Jahren vorgesehenen Altstadtkanierung hinter dem Rathaus zwischen der Küfer- und Radlerstraße Reichsmittel zur Verfügung zu stellen. Die weitere Fortschrittsentwicklung und der Mangel an Parkplätzen geben nun Anlaß, diesem Plan näherzutreten. Zunächst ist notwendig, als Grundlage den Stadtbauplan entsprechend zu ändern. Die Technische Abteilung hat sich deshalb dafür ausgesprochen, daß die den Baublock Küfer-, Hirsch-, Radler- und Eichstraße umgebenden Paulinien aufgehoben werden und die innerhalb dieses Baublocks liegende Fläche als „öffentlicher Platz“ festgelegt wird. Die neue Gasse, Radler- und Obrenstraße,

lung des Katharinenhospitals ist bis jetzt im Hauptbau des Katharinenhospitals untergebracht. Die Stadtverwaltung hat sich nun entschlossen, für diese Abteilung auf dem Gelände des Katharinenhospitals an der Seefraße einen Neubau zu erstellen. Eine andere Möglichkeit der endgültigen Unterbringung der Abteilung bestand nicht; die Ausführung eines Anbaus wäre nicht nur unvordnäßig gewesen, sondern hätte auch einen verhältnismäßig hohen Aufwand verursacht. Mit der Bearbeitung der Pläne für den Neubau hat die gemeinberückliche Wohlfahrtsabteilung das Stadt. Hochbauamt beauftragt.

Der Führer ehrt Winterlingen

Balingen, 10. August. Vor einigen Tagen fand im Saal der Alten Garde des Wilhelm-Murr-Hauses eine Sitzung der Kreisleitung statt. Bei diesem Anlaß wurde die Gemeinde Winterlingen eine besondere Ehre zuteil. Der Kreisleiter konnte der Gemeinde eine Urkunde überreichen, die der Führer ihr in Anerkennung und Würdigung des geschlossenen Eintretens der Gemeinde Winterlingen für die Nation am historischen 12. November v. J. gewidmet hat. Die Gemeinde Winterlingen war am 12. November 1933 bis zum letzten Wähler und bis zur letzten Wählerin zur Wahlurne gegangen und hat hundertprozentig mit Ja abgestimmt. Für dieses einmütige Treuebekenntnis zur Nation wurde der Gemeinde Winterlingen nun durch den Führer selbst die verdiente Anerkennung zuteil. Die Urkunde wurde im Auftrage des Führers durch den Reichsstatthalter, Gauleiter Wilhelm Murr, unterfertigt. Sie ist in kunstvoller Weise geformt.

Explosion durch Zinnenpölene

Willsbach, Olt. Heilbronn, 10. Aug. Am Donnerstag explodierte in dem erst vor einigen Jahren erbauten Wohnhaus des Eugen Hegert am Bahnhof die Herdfeuerung. Der Hausmieter hatte mit Lammenspänen die Feuerung so ausgefüllt, daß kein richtiger Zug mehr möglich war und eine schwere Explosion eintrat. Die Frau des Hauses, die am Herd zu schaffern hatte, rettete sich durch ein Fenster ins Freie. Trotzdem trug sie einige Brandwunden davon. Vorhänge, Teppiche usw. hatten schon überall Feuer gefangen, doch konnte dies von Nachbarn gelöscht werden, so daß die Feuerwehr nicht mehr in Tätigkeit treten mußte.

102jährige Frau gestorben

Waldlingen, 10. August. Hier ist die älteste Frau im weiten Umkreis, Frau Barbara Keller, geb. Scheider, gestorben. Im Mai dieses Jahres konnte sie noch ihren 102. Geburtstag im Kreise der Enkel und Urenkel begehen.

Auf Tomaten keine Milch!

Sangenau, Olt. Wm., 10. Aug. Ein zehnjähriges Mädchen, das als Ferienkind untergebracht war, trank vor dem Schlafengehen nach dem Genuß von Tomaten Milch, ohne daß die Pflegerinnen davon wußten. In der Nacht starb das Kind unter entsetzlichen Schmerzen.

Krach, 10. Aug. Am Dienstag besuchten auch zwei Mädchen im Alter von 16 und 17 Jahre die Falkenstein-Höhle. Sie verirrt sich dabei, so daß sie den Ausweg nicht mehr fanden. In allem Unglück ging ihnen dann auch noch das Licht aus. Ein Kurgast von Krach, der bemerkte, daß die beiden Mädchen nicht mehr herauskamen, benachrichtigte die Landjäger, die dann abends die Verirrten, die sie frierend und weinend antrafen, aus der Höhle herausholten.

Zomerdingen bei Wm., 10. Aug. (Schwerer Verkehrsunfall). Der ledige Schlosser Georg Groner von hier fuhr mit seinem Motorrad auf der Straße Zomerdingen-Weimersteinen und wurde von Palantzen auf der Straße nachts bewußtlos aufgehoben. Man sah gar keine Spuren von einem Unfall und Zusammenstoß. Die Straße ist ziemlich eben und zeigt an dieser Stelle keine Kurven. Man nimmt deshalb an, daß Groner plötzlich umsohl geordnet ist. Der Arzt stellte neben zahlreichen Verletzungen am Körper eine schwere Gehirnerschütterung fest. Der Verletzte ist noch nicht vernehmungsfähig.

Jellbach, 10. Aug. Wüstling verhaftet. Der hiesigen Polizeimannschaft ist es Donnerstag nacht gelungen, einen älteren Mann von hier festzunehmen, der verhaftet hatte, eine auswärts ledige Arbeiterin zu nutzfütigen. Der Wüstling wurde dem Amtsgericht Waidlingen zugeführt.

Gesingen a. St., 10. Aug. (Ertunten). Am Donnerstag fiel ein 25-jähriger Knabe unterhalb des Auslaufkanals ins Wasser und wurde bis an das Wehr unterhalb der Turnhalle abgetrieben. Als der Vorfall bemerkt wurde, war es schon zu spät. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Zeichnungslisten liegen auf bei der Kreisleitung (Altes Postamt), bei Ruffier Bg. Ruff, Calwerstraße und in der Buchhandlung G. W. Kaiser, auch können auf das Konto 168 bei der Kreisparafise Einzahlungen gemacht werden.

Beweist die schwäbische Opferbereitschaft!

Alte Kämpfer sollen nach Nürnberg; die Mittel dazu fehlen

Der Vormarsch vor 20 Jahren in Frankreich

Die Feuertaufe der württ. Regimenter

Mit den Ulmer Grenadieren in den ersten Schlachten

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung der Kriegserlebnisse des Ulmer Grenadier-Regiments Nr. 123, das ebenso wie fast alle württembergischen Regimenter im 13. Armee-Korps bei Kriegsausbruch vor 20 Jahren an der Westfront eingesetzt wurde.

mit der Vervollständigung der Ausrüstung; beginnen, wieweils der Zustand der „drohenden Kriegskasse“ erst am 31. Juli mitteilungs erklärt wurde.

Ausgabe der Feldausrüstung

In den Kevieren sah es aus wie in einem Warenlager und siederhaft bewerkstelligten die Kompanien ihre planmäßig vorgezeichneten Arbeiten: Ausgabe der Feldausrüstung und Erkennungsmarken, Verpassen der Wäsche und Stiefel, Baden der Tornister, Munitionsausrüstung, Schärpen der Seitengewehre, Befähigung der Pferde u. a. m.

Das Abfahrtsignal setzte ihnen ein Ende. Der letzte Gruß, das letzte Lebewohl. Dann brauste durch die vollbesetzten Wagen das Nationallied von der West zum Rhein, die Musik spielte „Nur ich denn zum Städtele nach“ und unter überschäumendem Jubel der begeisterten Menge verließen die Jäger die Halle — dem Feind entgegen.

Die nachfolgenden Aufzeichnungen rufen bei allen Feldzugsteilnehmern die Erinnerungen an das erste Zusammenreffen mit feindlichen Truppen und die ersten Kriegserlebnisse wach.

Wir entnehmen die folgenden Schilderungen der im Verlag Chr. Belser, Stuttgart erscheinenden Regimentsgeschichte des Grenadier-Regiments 123, die von Hauptmann i. R. Richard Bedtke bearbeitet wurde, mit Erlaubnis des Verlags und des Verfassers.

Mobilmachung und Ausmarsch

Tropf Kriegsgeschrei und Waffendärm, von denen die Welt in der zweiten Hälfte des Juli 1914 stärker und stärker erfüllt wurde, hatte sich das deutsche Heer in seinen Friedensgewohnheiten nicht lösen lassen und selbst bis in die allerletzten Tage vor Kriegsausbruch rollten über die Truppenübungsplätze des Deutschen Reiches die unblutigen Säulen der Manöver und Manöverfahrten.

Aber ein langes Verweilen gab es nicht mehr. Um 4 Uhr nachmittags fand in der Kaserne an der Karlstraße für das ganze Regiment ein gemeinsamer Gottesdienst statt, an dem auch die Bürgerstadt Ulm regen Anteil nahm.

Aber ein langes Verweilen gab es nicht mehr. Um 4 Uhr nachmittags fand in der Kaserne an der Karlstraße für das ganze Regiment ein gemeinsamer Gottesdienst statt, an dem auch die Bürgerstadt Ulm regen Anteil nahm. Die Fahnen waren entrollt, denen die geschworene Treue zu halten jetzt die Zeit gekommen war, und tiefste Stimmung lag über dem stolzen Königs-Grenadierregiment, dessen in Pflichtgefühl und Gehorham erzeugte Soldaten nichts anderes kannten und wollten, als den Sieg von schwarz-weiß-rot. Ein unvergeßliches Bild — die im vollen Schmuck der Waffen angetretenen Bataillone, deren Männer dem Ruf des Vaterlandes freudig folgten und das Gerbe, das an diesem Sonntagnachmittag in ihrem Leben sich vollzog, nicht an sich heran kommen ließen.

Durch ein dichtgedrängtes Spalier der Bevölkerung bahnten sich die Kompanien ihren Weg zum Bahnhof und nicht enden wollende Zurufe, Blumenregie, Lächelnschwenken, Militärarmärche, Soldatengefang machten ihn zu einem wahren Triumphzug. Bis zur letzten Minute wiederholten sich auf den Bahnhöfen die „Guldbauern und erst

Der erste Blick auf Feindesland

Der Raum, welcher dem Regiment für seine Grenzschutzpatrouille zugewiesen war, lag 10 bis 12 Kilometer nördlich von Diedenhofen und umfaßte die in der Form eines Dreiecks verlaufende Nordwestecke von Lothringen, dessen einer Ecken durch Luxemburgisches, der andere durch französisches Gebiet gebildet wird.

Das I. Bataillon kam am 7. August nach Bollmeringen, nachdem es zunächst einen gebotenen Bahnschaukauftrag an der Moselbahn erhalten hatte und somit erst nach einigen Tagen zum Regiment zurückkehrte. Es hatte alsbald mit der Anlage von Verteidigungsanlagen begonnen. Am ersten Abend schon wurden Unteroffiziersposten und Feldwachen aufgestellt, die sich in kleinen Schützengraben in Deckung und Unterstand verschafften, während die Masse der Leute in Heuschobern der ihnen zugewiesenen Ortlichkeiten untergebracht wurden.

geprüft. Wer auf Galt nicht sofort hielt, nach dem wurde geschossen, und so kam es denn, daß gleich in der ersten Nacht zwei Leute der 6. Kompanie und ein Bewohner von Kanfen die ersten Angeln verführten. Diese Vorfälle gaben zu denken und von da ab wurde es mit der oft sinnlosen Anallerei besser. Auf die Bevölkerung, vielfach Bergwerks- und Gärtnerarbeiter, mußte man aus begreiflichen Gründen ein besonderes Auge haben. Sie war, trotzdem sie größtenteils deutsch sprach, vielfach geflüchtet; es war auch unverkennbar, daß sie mit ihren Stammesgenossen jenseits der Grenze sympathisierte.

In Alarmbereitschaft

Von den Franzosen selbst hatte man noch nichts gesehen und aus Meldungen von Patrouillen und Agenten ging hervor, daß mit größeren Verbänden jenseits der Grenze zunächst nicht zu rechnen sei. Für alle Fälle aber blieben die Truppen alarmbereit, auch wurde auf der zwischen Bollmeringen und Kanfen gelegenen Höhe 427, dem Hetschenberg, eine größere Verteidigungsstellung ausgebaut. Nach einigen Tagen war die Arbeit beendet und von da an wurde in Übungen und Reifeübungen die Kriegsbrauchbarkeit der Truppe so viel als möglich nach zu fördern gesucht.

Aber der Ernst der Stunde trat sofort wieder in Erscheinung, als in der Nacht vom 6. auf 7. August die Ergänzungsmannschaften aus Ulm eintrafen, wodurch das Regiment auf kriegsmäßige Stärke gebracht wurde.

Über der Ernst der Stunde trat sofort wieder in Erscheinung, als in der Nacht vom 6. auf 7. August die Ergänzungsmannschaften aus Ulm eintrafen, wodurch das Regiment auf kriegsmäßige Stärke gebracht wurde. Die Besatzung der Festung Diederhofen, wo in den Nachmittagsstunden des 3. Augusts eingeladen wurde, wurde wirklich als durch die Lage geboten angesehen.

Allmählich wurde es vor der Front lebendiger. Kanonendonner aus westlicher Richtung schlug am 9. August zum erstenmal ans Ohr und ließ erkennen, daß das über die Grenze vorgetriebene Kavalleriewerk, dem ein Bataillon 124er zugewiesen war, mit dem Feind in Gefechtsführung stand. Gleichzeitig tauchten die ersten Flieger auf und wurden im Hebereifer der Truppe in Höhen beschossen, die jede Wirkung unmöglich machten. Aber es ist begreiflich, daß je länger sich das Stilllegen am gleichen Platz hinauszogerte, umso ausgiebiger jede Gelegenheit zu militärischen „Taten“ benötigt wurde. Man brannte wirklich auf den Feind und der Wunsch, endlich loszukommen, war allgemein; nicht zuletzt trugen die Nachrichten der ersten Siege von Logar und Mülhausen dazu bei, aus deren Erfahrung das zu hohe Schicksal der Franzosen als bemerkenswert bekanntgemacht wurde.

Wunden

Er ist die älteste Frau Barbara worden. Im Mai ihres 102. Lebensjahres

Mit!

Ein Grenzschutzregiment beschleunigt mobil zu machen war, mußte universali-

Aug. (S. 10)

Der letzte von hier führt Strafe Tomer wurde von D. bewußtlos keine Spuren nennenswerter. Die zeigt an dieser nimmt deshalb wohl geworden zahlreichen Ver- dere Gehirne Versteht ist

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Table with 4 columns: Day (Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch), Time, and Program Content. Includes items like 'Gutenmorgen', 'Nachrichten', 'Sportbericht', 'Musik', etc.

Sonntagsgedanken

Von W. Rehm

„Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“ 2. Kor. 5,7.

Die hinter uns liegenden Tage, welche uns im Gedankens an den verewigten Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten vereinigten, haben uns angesichts seines großen Lebens zugleich auch vor die letzten und tiefsten Fragen unseres eigenen Lebens gestellt. Der Lebensabschluss großer Helden und ihre Sterben soll zur reichen Frucht für die Lebendigen und Kommenden werden.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache: Hindenburg lebte, wirkte und kämpfte als Christ. Ueber seinem Leben stand das Wort: „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“ Und das ist das Vermächtnis des großen Helden an unser Volk: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“

Wir Deutsche der Gegenwart haben mehr denn je nötig, uns auf den Boden solcher Lebensbetrachtung und Lebenswirklichkeit zu stellen. Die ganze Geschichte unseres Volkes ist dahin ausgerichtet, aus dem Glauben heraus zu wirken und zu kämpfen, auch wenn man nicht unmittelbar vor Augen hat, wie die Dinge gehen und ob man Erfolg hat. Gerade das Größte im Leben unseres Volkes ist aus solchen Situationen heraus erkämpft worden von Helden und ganzen Generationen, die den Mut hatten, an ihre Sendung und ihren Auftrag zu glauben, wiewohl sie vor einer dunklen, schweren Zukunft standen. Nachfolgende Generationen, in seltenen Fällen auch sie selbst, durften aber dann das Schauen, was sie geglaubt hatten.

Es fehlt freilich nie an Menschen, welche eine auf diesem Wort aufgebaute Lebensanschauung und Wirklichkeit nur mit einem gewissen überlegenen Mitleid betrachten. Sie sehen darin nur eine verwerfliche Verdrückung der Menschen, trübselige Selbstbeleidigung oder wehmütige Selbstbescheidung. „Was ich nicht sehe, glaube ich nicht“ — ist ihre bezeichnende Redensart. Kein Wunder, daß sie so sprechen müssen, weil sie nichts vom Glauben wissen und nicht im Glauben stehen. Ihnen fehlt gerade das, was die stärkste und erhabendste Auswirkung lebendigen Christenglaubens ist: das Vertrauen. Man traut Gott nicht weiter, als man seine Wege verstehen und sehen kann. Es ist klar, daß man so nie zum Glauben kommen, aber auch nie frei und bereit zu großem heldenmütigen Tun werden kann. Wo solche Menschen aber in einem Volk zur beherrschenden Macht werden, ist der Ruin des Volkes unausbleiblich, denn wenn überhaupt, dann gilt es im Leben eines Volkes, daß es nicht auf Schauen, sondern auf Glauben antommt. Volk ist nie bloß die augenblicklich lebende Generation, sondern die bluts- und schicksalsverbundene Kette der Generationen vor uns und nach uns und Ziele und Aufgaben eines Volkes erstrecken sich nie bloß auf eine Generation, wie sie auch nie nur von einer Generation erfüllt werden, sondern umfassen alle Generationen der Nation. Das Volk führen, für das Volk leben und kämpfen kann darum nur der, welcher sich als nichts anderes fühlt, denn als kleines Glied in der großen Kette deutscher Kämpfer und welcher aus dieser Erkenntnis heraus den heroischen Glauben hat, daß es um die Dahingabe seines Lebens nicht schade ist im Dienst der ewigen, göttlichen Sendung. „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!“ Das ist: „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“

Diesen Glauben in sich tragen und aus diesem Glauben heraus sich selbst, wenn es sein muß, aufzuopfern, ist weder selbstverständlich noch leicht. Der Mensch schafft sich diesen Glauben nicht selbst, sondern er muß sich ihn schenken lassen, um darin zugleich das größte Wunder zu erfahren, das an ihm unter dem gewaltigen Zugriff der ewigen, göttlichen Lebensmacht vor sich geht. Hier feiert der lebendige Gott noch heute seine gewaltigsten Triumphe. Solches glaubende Heldenleben ist Gottes Werk. Nicht von ungefähr erfüllt uns tiefe Verehrung und zugleich große Demut, wenn wir vor einem solch abgeschlossenen Heldenleben stehen, mag es auf den Schlachtfeldern sich verblutet oder im treuen, täglichen Dienst an Volk und Land aufgezehrt haben. Da kommt uns eindrucksvoll zum Bewußtsein, daß wir es hier nicht bloß mit Menschentrost und Menschenswürde zu tun haben, sondern mit dem mächtigen lebendigen Einwirk Gottes in diese Welt und Zeit, welcher einem Menschen zu einem starken Werkzeug seines großen, herrlichen Willens machte.

Das ist das Vermächtnis des großen Generalfeldmarschalls und mit ihm aller großen deutschen Helden, die zur großen Arme als Sieger eingegangen sind: „Nicht sehen und doch glauben!“ Laß dieses göttliche Wunder in unbedingter Hingabe unter den göttlichen Willen auch an dir vollziehen, du deutsches Volk, denn wirst du das andere große Wunder erleben dürfen, daß du schauen darfst, was du geglaubt hast: Ein Deutschland der Freiheit und Ehre, der Treue und Frömmigkeit! Und auch an dir, du deutscher Kämpfer, der du im blinden Glauben dein Leben unter dem Gebot der göttlichen Sendung aufopferst, wird es in Erfüllung gehen, was der große Generalfeldmarschall als Aufgabe und Verheißung über sein Leben setzte:

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“
Aber sie will geglaubt und erlumpft sein, ehe du sie schauen darfst.

Einpruch gegen das Erbhofgesetz?

Ein Wort an die Niedermacher

Bei der Veröffentlichung der Arbeiten des Auerbengerichtes wurde in einigen Lokalblättern versucht, aus der Zahl der erhobenen Einprüche eine ganz bestimmte Tendenz mit einer mehr oder weniger scharfen Spitze gegen das Reichserbhofgesetz herauszufonstruieren. Ein derartiges Bemühen ist an sich schon Beweis genug dafür, daß diese Tendenz überhaupt keine Ahnung von dem Sinn und der Bedeutung des Reichserbhofgesetzes haben. Besondere Zweifel scheinen diese zu wissen, daß die Interessen des gesamten Bauernstandes heute nachdrücklich von der eigenen berufständischen Organisation, dem Reichsbauernverband, vertreten werden. Der Bauer hat damit die Gestaltung seiner Zukunft in seine eigenen Hände genommen und er kann daher auch heute darauf verzichten, von solchen Menschen, die seiner kein Verständnis für den Bauernstand gezeigt haben, in ganz unbäuerlicher Art und Weise umorgt und demütigt zu werden.

Nachstehend seien einige kurze grundsätzliche Punkte zu dieser Frage gestreift:
Das Erbhofgesetz bestimmt als unterste Grenze für die Aufnahme eines Betriebes in die Erbhofrolle das Vorhandensein einer Ackerndahrung. Man hat unter dem

Begriff Ackerndahrung diejenige Größe eines Hofes zu verstehen, welche notwendig ist, um eine Familie zu ernähren und zu versorgen. Die Ackerfläche muß also so groß bemessen werden, daß auch bei schlechter Wirtschaftslage und bei stärkeren Entzungen der Marktpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse immer noch ausreichende Ernährung und Bekleidung aller Familienmitglieder gewährleistet ist und außerdem die ordnungsgemäße Bewirtschaftung des Hofes auf die Dauer möglich bleibt.

Es ist klar, daß die Anlegung des Erbhofbegriffes der Ackerndahrung gerade in Grenzfällen recht verschiedene Meinungen zuläßt. Dem trägt das Reichserbhofgesetz von vorne herein dadurch Rechnung, daß es jedem Bauern das Einspruchsrecht gegen die Entscheidung des Auerbengerichtes einräumt. Glaubt ein Bauer, daß in seinem Falle die Entscheidung des Auerbengerichtes nicht dem Sinne des Reichserbhofgesetzes entspricht, so legt er sofort bei dem zuständigen Erbhofgericht Beschwerde ein. Nach § 48 des AHB, muß die sofortige Beschwerde binnen zwei Wochen nach der Zustellung der angefochtenen Entscheidung des Auerbengerichtes entweder bei diesem selbst oder unmittelbar beim Erbhofgericht und zwar schriftlich oder mündlich eingelegt werden. Auch gegen die Entscheidung des Erbhofgerichtes gibt es noch ein Einspruchsrecht durch sofortige weitere Beschwerde an das Reichserbhofgericht. Es dürfte allerdings nur in ganz seltenen Fällen not-

wendig werden, diesen letzten Beschwerde-gang zu beschreiben, da im Auerbengericht sowohl als auch im Erbhofgericht bodenkundige und mit den örtlichen Verhältnissen vertraute Erbhofbauern, denen der Sinn des Reichserbhofgesetzes in Fleisch und Blut übergegangen ist, die Entscheidung über die Ablehnung oder die Aufnahme eines Betriebes in die Erbhofrolle treffen. Die Erbhofrolle ist nun in vielen Bezirken vorläufig abgeschlossen und es erfolgt jetzt die Bearbeitung derjenigen Grenzfälle, in denen von den Bauern Einspruch gegen Eintragung oder Nicht-eintragung in die Erbhofrolle erhoben wurde.

Sternschnuppen fallen

Vom Himmel hoch

Das Planetarium teilt mit: In den nächsten Tagen, besonders vom 10.—13. August, werden häufig Sternschnuppen zu beobachten sein. Man spricht bei diesen, alljährlich an denselben Tagen auftretenden Sternschnuppenfällen von einem Sternschnuppenschwärm und bezeichnet ihn als den Perseidenchwärm, weil die scheinbaren Bahnen dieser Sternschnuppen, wenn man sie rückwärts verläßt, sich im Sternbild Perseus schneiden. Man kennt diesen Perseidenchwärm schon seit dem Jahre 806. Am größten wird die Häufigkeit in der zweiten Nachhälfte sein.

Ernte 1934 über dem Durchschnitt

Die zweite, zu Anfang August dieses Jahres durchgeführte Erntevorschätzung für Getreide, die in diesem Jahre vielfach bereits auf Ernteprobe beruht, hat im gesamten Reichsdurchschnitt für alle Getreidearten etwas höhere Hektarerträge erbracht, als nach der ersten Vorschätzung zu Anfang Juli angenommen wurde. In der Befragung sind namentlich West- und Süddeutschland beteiligt. Bei Weizen und Gerste haben sich die Schätzungen vielfach auch in Norddeutschland erhöht.

Nach Mitteilungen des Statistischen Reichsamtes ergeben sich auf Grund der Meldungen der amtlichen Berichtstätter zu Anfang August 1934 im Reichsdurchschnitt folgende Hektarerträge: Roggen 16,3 Doppelzentner (gegen 16,2 Doppelzentner bei der Juli-schätzung), Weizen 18,6 Doppelzentner (18,0), Spelz 12,9 Doppelzentner (12,1 Doppelzentner), Wintergerste 21,6 Doppelzentner (21,1), Sommergerste 17,9 Doppelzentner (17,1), Hafer 16,1 (15,7). Trotz der höheren Schätzungsergebnisse bleibt die diesjährige Getreide-ernte auch nach den Augustmeldungen nicht unerheblich unter der ungedünnten Rekord-ernte des Vorjahres zurück. Sie ist aber an Brotgetreide (Roggen und Weizen und Spelz zusammen) mit 11,54 Mill. Tonnen immerhin etwas höher, als die Mittelwerte im zehnjährigen Durchschnitt 1924—1933, die sich auf 11,40 Mill. Tonnen stellen. Auch bei Gerste übertreffen die neuen Schätzungen mit nunmehr 3,4 Mill. Tonnen die Durchschnittsergebnisse der letzten 10 Jahre (2,93 Mill. Tonnen). Einzige bei Hafer bleibt die neue Getreideernte auch nach der August-vorschätzung gegenüber dem langjährigen Mittel (6,38 Mill. Tonnen) zurück, und zwar um 20,6 Prozent. Die Ernte an Frühlkartoffeln ist infolge der langen Trockenheit verhältnismäßig gering ausgefallen.

Im Reichsdurchschnitt ergibt sich ein Hektarertrag von 78,8 Doppelzentner gegen 120,3 Doppelzentner im Mittel der letzten 10 Vorjahre. Der gesamte Ertrag an Frühkartoffeln beziffert sich auf 1,87 Millionen Tonnen gegen 2,91 Millionen Tonnen im Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Auch der gesamte Ertrag hat nach den Schätzungen zu Anfang August ungenügend geringe Erträge (im Reichsdurchschnitt 21,3 Doppelzentner je Hektar gegen 42,6 Doppelzentner im Mittel der letzten 10 Jahre) erbracht. Insgesamt wird der Ertrag der ersten Wiesenernte auf 11,69 Millionen Tonnen (gegen 15,37 Millionen Tonnen) im lang-jährigen Mittel geschätzt.

Für Spätkartoffeln, die den Hauptbestandteil der Kartoffelernte ausmachen, sowie für die spätere Futtermittel-ernte haben sich die Erntevorschätzungen nach dem Eintritt aus-giebiger Niederschläge überall erheblich ge-bessert.

An die Anbauer von Heil- und Gewürzpflanzen!

Um eine möglichst weitgehende Unabhängigkeit Deutschlands in der Versorgung mit Rohmaterial von Heil- und Gewürzpflanzen, soweit sie unter unseren Bodenverhältnissen und klimatischen Bedingungen gedeihen, sicherzustellen, ergeht hiermit die Aufforderung, daß sich alle Züchter und Eigenanbauer solcher Pflanzen umgehend bis spätestens 20. August d. J. bei der Reichshauptabteilung II C I des Reichsnährstandes, Berlin SW 11, Defauer Straße 14, melden. Dabei ist anzugeben, welche Art und Sorte züchterisch bearbeitet wird und zu welchen Preisen Sämlinge und Stecklinge der bearbeiteten Arten und Sorten abgegeben werden.

Das ist die Wahrheit über Oranienburg

Ein Tatsachenbericht über das brandenburgische Konzentrationslager — Von SA-Sturmabfuhrer Schäter

21. Fortsetzung.

Das Lager war von Stacheldraht umgeben und einem elektrisch geladenen Draht. Note Plagen, die 5 Meter von diesem Draht entfernt standen, warnten uns vor diesem Draht. Die Lagergarnison bestand aus 300 Mann, die in zwei Wachen geteilt waren, von denen eine Wache immer im Dienst war. 30 Mann standen auf dem Dach des Hauptgebäudes mit einem Maschinengewehr und 20 weitere um dieses Gebäude. Andere waren als Wachposten auf verschiedenen anderen Plätzen inner- und außerhalb des Lagers. Hier gab es keine Gelegenheit zur Flucht. Des Nachts wurde das Lager mit einem Scheinwerfer abgeleuchtet, und Wachen gingen durch die Gassen, wo wir schliefen, und beleuchteten zur Kontrolle alle Gefangenen.

Meine Arbeit im Büro bestand in Buchhaltung, Maschinenschreiben und Rechnen von Fingerabdrücken. Ich erfuhr, daß das Lager die erste Zeit nur den Nazis gehörte und erst am 22. April von der Regierung übernommen wurde. Jeder Gefangene wurde hier mindestens acht Wochen festgehalten, und nur wenige wurden früher entlassen. Sie wurden alle gezwungen, jeden Pfennig, den sie bei ihrer Einlieferung mitgebracht hatten, in Lagergeld umzuwechseln und pro Tag 2,50 RM für ihren Aufenthalt zu zahlen; der Staat berechnet 1,50 RM pro Tag. In Wirklichkeit war es so, daß die SA-Leute dieses Geld selbst einsteckten. Auch schickten sie Abteilungen hinaus, die all das vom Bande hereinholen mußten, was im Lager gebraucht wurde. Ebenso machten sie falsche

Berichte in den Lagerblättern. Wenn prominente Gefangene kamen wurden diese verhört. Der Kommandant fragte, wo Waffen oder Papiere der Kommunisten versteckt waren, und verlangte eine schnelle Antwort, um nicht „nachgeholt“ zu werden. „Nachhilfe“ bedeutete Schlägen! Als Herr Braun von der Rundfunkgesellschaft aus des Kommandanten Zimmer kam, war zu sehen, daß Braun eine schwere Zeit hinter sich hatte. Beide Augen waren geschlossen, und er konnte nur sehr schlecht sehen. Einer von uns Jungen fragte, ob er etwas Wasser zum Waschen der Augen wünsche. Aber er lehnte ab, da er befürchtete, wir könnten in Schwierigkeiten kommen, wenn wir ihm irgendwie helfen, und im übrigen habe er „mit seinem Leben abgeschlossen“!

Die Post wurde durch zwei SA-Führer geöffnet und alle ankommenden Briefe sorgfältig sortiert. Die Häftlinge mußten ihre Briefe offen zur Absendung den SA-Männern übergeben. Einmal in der Woche durfte jeder ein Paket im Gewicht bis zu 5 Kilo empfangen. Sonntags in der Zeit von 2 bis 4 Uhr durften die Angehörigen die Häftlinge besuchen, natürlich wurden diese Besuche überwacht. Als Berichte in den Zeitungen standen: „Ausländische Flieger über Berlin“ ließ der Kommandant antreten und gab den Befehl bekannt, daß wir drei Wochen lang keine Besuche und eine Woche keine Briefe empfangen dürften sowie für zwei Tage kein Mittagbrot erhielten. Die Lagerwache bestand aus SA-Leuten, gewöhnlichen Menschen der niedrigsten Art. Sie bekamen eine Mark pro Tag sowie freie Verpflegung und Loos. An

jedem Montag machten sie gemeinsam mit der Reichswehr in einem kleinen Walde in der Nähe des Lagers militärische Übungen. Der Kommandant und die höheren Führer waren SS-Männer (Schuloffiziere). Diese entkamen den besseren Gesellschaftskreisen und bilden die Leibwache des Reichführers. Sie sind besser bewaffnet, und das Ergebnis ist, daß SS- und SA-Leute sich gegenseitig hassen. Als die SS, kam das Lager zu beschließen, hatte sie großen Streit mit der SA-Wache. Wenn beide Parteien betrunken sind, was oft der Fall war, und wenn sie es überdrüssig waren, Gefangene zu schlagen, so konnte es oft eintreten, daß sie sich gegenseitig schlugen.

Prominente Häftlinge

Unter den prominenten Häftlingen befinden sich viele Mitglieder des Reichs- und Landtags. Dr. Ludwig Levy, Rechtsanwalt in Potsdam, und der Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft wurden beide im März eingeliefert. Sehr bekannte Leute, wie diese werden jeden Tag geschlagen, und häufig werden ihnen das Essen und die Befuche entzogen. In der Zeit, wo ich im Lager war, verübten zwei Häftlinge Selbstmord. Hermann Hagendorf aus Anhalt, der sich die Pulsadern durchschnitt, und Walter Klausch, der sich mit seinem Messer erhängte. Die meisten der Gefangenen durften kein Wort über die empfangenen Schläge sagen; aber alle Nächte konnten wir ihre Schreie hören. Wer entlassen wurde, hatte zwei Schreiben zu unterzeichnen, ein weißes, in dem stand, daß die Behandlung im Lager gut war, und

ein blaues, mit dem die Häftlinge versprochen, in Zukunft gute Bürger zu sein und nicht gegen das neue Deutschland zu arbeiten.

Das Lager wurde ganz durch den Kommandanten geführt, die Befehle, die eingingen, kamen meistens telegraphisch und bestanden aus Anweisungen, wo Waffen und Papiere der Kommunisten zu suchen waren.

Endlich, am 22. August, entschied der Lagerkommandant die Freilassung von uns Jungen, die wir ja nur in Haft waren, weil die Regierung nach Hebernahme unserer Schule keine billigere Unterkunft für uns hatte. Der Kommandant kam gegen 10 Uhr 30 Min. abends und erzählte uns, daß wir das Lager spätestens in zwei Minuten zu verlassen hätten. Wer in dieser Zeit nicht draußen wäre, würde niemals mehr entlassen werden. Wir gingen so ruhig wie wir konnten und wanderten die Gasse nach Berlin zu. Die Nacht verbrachten wir unter einer Decke, fünf Meilen vom Lager entfernt. Früh am nächsten Morgen ging ich in ein Freizeitgeschäft und telephonierte an das südliche Landwirtschaftsamt. Ich bat, daß sie uns holen möchten. Sie drachten uns dann in Automobilen nach Berlin, und dort schliefen wir nach zwei Monaten endlich wieder einmal in einem Bett.

Einige Tage später nahm ich, da ich einen Führerschein hatte, Stellung als Chauffeur bei einer Dame, die nach der Schweiz zu fahren beabsichtigte, wo sich auch meine Familie befand. Wir erreichten unseren Bestimmungsort, Sankt Gallen, und ich war in Sicherheit.

(Fortsetzung folgt.)

Humor

Jan.

„Sie haben mich einen Esel genannt, war das Ihre Absicht?“
„Nein, meine Ansicht.“



trüben Verdrüßes geworben, aber ich habe auch viele sichere Kunde
und alles andere mehrere Jahren lassen und bin nach Stuttgart
gegangen. Dort habe ich acht Jahre lang gelebt, glücklich und die
bedeutende Hingebung gemessen. Und heute bin ich plötzlich wieder
nach Oberhohenheim vertrieben, in die Jahre des klangvollen Möb-
lers. Im Herbst ging ich nach Gießen bei einer Constatation
gewesen. Heute wohne ich in Unterhohenheim.

Ein Schriftsteller ist aber eigentlich nicht nur ein unmittel-
bares Wesen, er erlebt sich darüber hinaus, folgt dem zum zweiten-
mal in seinen Jahren und streift in einem er zweifelt nicht
in seinen Jahren. Ja, vielleicht doch nicht sich die ganze bishe-
rige Manifestation auszusprechen aus dem unglücklichen Zustand
mit dem, der höchste Lebensinstanz mit Spitzbrot, mit Gold
und Silberhand anzuheben.

Als ich einmal über die Vergewaltigungen mit meinen Jahren aus-
gesprochen wurde, habe ich aus dem vollen Genuß gehen können.
Wenn ich bin durch meine Schicksal, ganz wie andere bekannte
Schriftsteller, mit vielen hohen und höchsten Epochen bei den ver-
schiedensten Gelegenheiten bekannt geworden und habe in Jahre
der Zeit zu viele Freunde und noch mehr Freunde gefunden aus
allen Ständen und Lagern genommen, doch ich manchmal richtig
sich zu machen konnte, wenn ich überhaupt irgendeine Veranstaltung
haben sollte.

Einmal haben mich Einbrecher in ihr auf einem goldenen Schatz
sichernden Versteckungsraum ein. Das war schon sehr schön, und
berühmt, und ich habe mich ein wenig geübt, glücklich und die
bedeutende Hingebung gemessen. Und heute bin ich plötzlich wieder
nach Oberhohenheim vertrieben, in die Jahre des klangvollen Möb-
lers. Im Herbst ging ich nach Gießen bei einer Constatation
gewesen. Heute wohne ich in Unterhohenheim.

Ich habe kein Geld.
Ich habe nur das Gold im Geld.
Die Klugheit, wenn man sie nicht
die Klugheit, die man nicht
Ich habe kein Geld.
Ich habe nur das Gold im Geld.
Die Klugheit, wenn man sie nicht
die Klugheit, die man nicht

von ihrem Wollen über herab (weil meine "wollene" liegt. Sie
sollte (Sieg) in guten Jahrgängen ein Mädchen mit Träumen
und das ich so hoch bin wie auf ein Gebirge des Arctischen.

Über die verschiedenen Vergewaltigungen mit einem Leben erlebte ich
sollt doch damals, als ich eines Tages von einem schicksalhaften Ge-
schehnisse in der Hingebung Stuttgarts eingekerkert wurde,
mit Frau und Kindern zu ihm in sein "Wohlfühl" (Eckel) und Ge-
müthsruhe zu kommen, weil er gerade einen in der Zeit festhalten
Mittelpunkt ausgeben sollte. Und so ging dann dieser originale
Jahre Gottes also mit einer Edele und seinen Traum hinaus und
sagte uns ein paar mit herrlichen Klängen besungene Worte
beimantel. Aber er sagte auf dem weichen Boden im Schatten
dieses Zimmermanns und schmeichelte ihm so recht nach Ver-
ständnis. Von Schönen wurde doch inwiefern kein Wort geredet,
auch nicht gab es keine und auch kein Lob. Ihm zu mehr aber
bedenken mit alle daran, daß tollkühnliche Mädchen es mochten, die
dieses schicksalhafte Zeit verbracht hatten. Das war alles so ergetzt
selbstverständlich und herzlich, daß ich damals mitten unterm
Mittelpunkt Träumen in die Augen bekam und freien blauen
Sommerhochmittag all mein Gedächtnis immer wieder. So ein
frühelbender Mittelpunkt ist so in der Nacht auch eine goldene
Edele. Daran hatte ich noch nicht gedacht, daß jeder Sämann
mit Grüns aus Gärten wachsam kommt über es ist doch so
Mädchen sind selber wie Sämann. Und voller Weisheit ist die
Scheit.

Stich im Wortlaut habe ich schon reichlich Gelegenheit ge-
habt, mein Erlebnis zu beschreiben und zu vertiefen, meine
bedeutende Lebensgeschichte, meinen Geist und meine Seele im Leben-
lichen und mannigfaltigen Ereignis vor anderen, meine Stimme in
den der anderen zu erheben. Ich habe schon so viele Wortzüge
geschrieben, daß ich bald selber immer mehr, was ich schon überall
gewesen bin. Später habe ich mehrere Male die Geschichte auf
das Wortlaut einer Geschichte geschrieben. Aber nach
einem Wortzug in 9. ist mir selber mein Schicksal, das nach
einem Wortzug entfällt, im Jung abgeben gekommen. Es war
für mich der Wintergarten, schicksalhaft hat der Geist im Winter
gehörigste Schutter bemerkt. Ich kann also überhaupt nicht mehr
genau feststellen, was ich schon überall gesehen habe. In Jahren
und Jahren war ich persönlich noch nie, obwohl auch dort
Romane von mir erschienen sind. Doch das Gedächtnis habe, im
Gedächtnis und ich selber ausmachten. Über in dieser Nacht
berühmt war ich schon wieder, und das ist auch etwas.

Was ich nun weiter vorhaben? Nun, vertiefen und weiter-
schreiben und dabei möglichst lange das Leben, rein und klar
das das Schicksal am liebsten, und nicht Trübsal. Ich
hoffe am Ende ein wenig kommen, daß ich meinen Geist
von Anfang in die Handreichung nach Möglichkeit frei gegeben bin.
Ich möchte sagen können, daß dies, was ich geschrieben habe, im
Gedächtnis keine exzessiven Fiktion trage, eine exzessive heimliche Ein-
schränkung ist das einzige und Unvermeidliche einseitige. ... Dann
hätte ich mich erregt.

Ein Strauß Gedichte

So oft
Ich' ich auch ist allein
In einem fremden Tal,
Ich bin auf ewig fern,
Zeit ist nicht für mich,
So oft ein Edmutterling
Im Jahre Edmutterling
Ich auf ein Strauß Gedichte,
ein wunderbares Gedicht
So oft die Manganen
Die gold'ner Sonne Strauß,
Ich er gefühn verfährt
Durst schmecke ohne Zahl.
So oft in Heber Markt
Ein Traum die Sterne spritzt,
Ich' ich auf ein Strauß Gedichte,
Zeit nicht sein gebend.
(Sämtliche Gedichte aus: "Mitteln Schuppen, Neue Erzählungen
und Gedichte, Zeitliche Verlangenschaft Stuttgart")

Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern

Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern

Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern

Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern

Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern

Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern

Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern

Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern

Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern

Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern
Die drei Schwestern

Aus Stadt und Land

Nagold, den 11. August 1934.

Der wenig gibt mit Freundschaft, der gibt viel.

Dienstaussichten

Der Herr Innenminister hat zum Ortsnotar ernannt: In Döbel, Oberamt Neuenbürg, den Bürgermeister Erwin Rothmann in Bih.

Meisterprüfungen

Die Handwerkskammer Reutlingen veranstaltet, wie aus dem Interimsteil unserer heutigen Nummer ersichtlich ist, diesen Winter wieder Meisterprüfungen für die jungen Handwerker. Wir selbst möchten nicht veräumen, auf diese Gelegenheit hinzuweisen.

Bestandene Prüfung

Nach 7jähriger Praxis, teils in den größten Brauereien Deutschlands und nach 6 Semester Studium an der Technischen Hochschule München Brautechn. Abteilung Weihenstephan legte Erwin Burkhardt, Gambrius-Brauerei Nagold im Sommer 1933 die Dipl.-Brauereimeister-Prüfung und heuer die Dipl.-Brauereingenieur-Prüfung mit Erfolg ab. Wir gratulieren!

Strohsperre

Die Staatsstraße 10 Stuttgart-Herrenberg-Nagold Altensteig-Freudenstadt wird wegen Bauarbeiten zwischen Rohrdorf u. Bahnhofs-Bernsdorf vom Montag, 13. August auf die Dauer von etwa 8 Wochen für den gesamten Fahrverkehr gesperrt. Umleitung des Fernverkehrs über Sondorf, Herd, Dornheim. Umleitung des Radverkehrs über Hieslhäusern, Oberhieslhäusern, Egenhäusern.

Konfirmation

„Die Sklavenskin“

Der Film der Massenjungen, den eine rührende Liebesgeschichte durchzieht und alttestamentarische Bilder, wie die Durchquerung des Roten Meeres, interessant machen, läuft noch heute ab und morgen Sonntag.

Wer ist 1000 Wochen alt?

Alle Hauskinder und Hauskinder und insbesondere diejenigen, die nicht am Ort ihres jetzigen Wohnortes geboren sind, bis zum Tag der Volkszählung, dem 19. August 1934, 30 Jahre alt werden und bis jetzt ihre Wahlpflicht noch nicht nachgekommen sind, sollten sich rechtzeitig, spätestens aber bis 12. August davon überzeugen, ob sie in der Wählerliste eingetragen sind oder nicht. Wer nicht in die Wählerliste aufgenommen ist, kann nicht wählen, auch wenn sonst alle Voraussetzungen erfüllt wären.

Erleichterte Stimmabgabe für Kranke

Von verschiedenen Seiten gehen bei den Behörden Anfragen ein, daß für die Kranken ein erleichtertes Abstimmungsverfahren in der Wohnung zugelassen werden möge. Dies ist jedoch nicht möglich, da nach dem bestehenden Abstimmungsgebot die Stimmzettel nur in den öffentlichen Abstimmungsräumen abgegeben werden können. Nur für Kranke- und Pflegeanstalten ist ein vereinfachtes Verfahren vorgesehen. Gegenüber den Wählenden nach erleichtertem Stimmabgabe durch Kranke kann nur darauf hingewiesen werden, daß durch die Ortsgruppen der NSDAP weitgehende Transportmöglichkeiten für Kranke geschaffen werden, daß auch das Deutsche Rote Kreuz sich und seine Einrichtungen zu diesem Zweck voll zur Verfügung stellen wird.

Die Jagd am Sonntag

Zu der diesbezüglichen Notiz in unserer vorerwähnten Ausgabe bemerken wir nachträglich, um Zeitwörter zu vermeiden, daß die Jagdausübung an Sonntagen lediglich während der ersatzlichen Zeit des Hauptgottesdienstes, sofern dieser dadurch gestört werden kann, unternommen ist. Im übrigen besteht ein Jagdverbot an Sonntagen nicht.

Ausstellung von Jagdarten

Das Wirtschaftsministerium hat, um die Erstellung von Jagdarten an unwürdige Personen zu vermeiden, auf Verlangen des Reichsjägermeisters mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß Personen, die in Deutschland einen ständigen Wohnsitz haben, in Württemberg nur erteilt werden darf, wenn dieser Wohnsitz in Württemberg liegt. Für die Ausstellung ist ausschließlich das Oberamt des Wohnortes zuständig. Bei Personen, die in Deutschland keinen ständigen Wohnsitz haben, bestimmt sich die Zuständigkeit nach dem Aufenthaltsort. Für die Ausstellung von Jagdarten bleibt es bei der bisherigen Regelung.

Herbstvorzeichen

Allmählich kommt der frühe Abend wieder und an trübigen Tagen blüht in Dorf und Stadt erster Lampenschein auf. Der lange Sommerabend flücht. Wenn die Aehren kürzen, die Tage sich kürzen, sagt eine alte Regel. „Wenn die Aehren kürzen, ist der Sommer um“, lautet ein anderes Bauernsprüchlein. Das Schwinden der Tageslänge verkündet den nahen Herbst. Schon scharen sich die Jugend. Die Turmschwalben sind teilweise schon abgewandert. Die Staren sammeln sich zu großen Schwärmen und über den abgeernteten Feldern. Auch die Störche rufen und versammeln sich zur großen Südländerteile. „Lauten schlägt d' Storch auf d' Schwanz“, sagen unsere oberwälbischen Bauern. Laurentius ist am 10. August. Im Garten aber verblühen prächtig große, buntfarbene Dahlien und weithin leuchtende weiße und rote Malvenkerzen den Tag für Tag näherkommenden Herbst.

Reife Brombeeren

Die ersten Brombeeren am heißen Südhang sind reif geworden. Glänzend und tief schwarz laden die würzigen Früchte zum Naschen ein. Ehrliche Kinder und fleißige Beerfrauen sammeln

noch sogar bereits in Becherlein und Kanne. Wenn erst die vielen, noch roten und grünen Beeren ausgereift sind, gibt es eine gute, reichliche Brombeerente. „Glutheiße Sommertage und ausgiebige Gewitterregen reifen an Hängen und Wegen einen großen Brombeerertrag“ sagt eine alte Bauernregel. Die Brombeere, eigentlich „die Beere einer Dornart“, hat ihren Namen von dem Althochdeutschen Bramo, mittelhochdeutsch brame. Beide Worte bedeuten Dornstrauch. Wenn die erste Brombeere reift, denkt der Sommer aus Abschiednehmen und der Herbst ans Kommen.

Zusammenfluß der Landesverbände des Kniffhäuserbundes

Der Badische Staatsanzeiger vom 7. August d. J. enthält die Verfügung der Auflösung des Landesverbandes Baden des Deutschen Reichskriegerbundes „Kniffhäuser“ (des früheren Badischen Kriegerbundes).

Um Irrtümer zu vermeiden, ist dazu zu bemerken, daß die vorgenannte Auflösung beim badischen Ministerium des Innern vom stellvertretenden Landesführer auf Grund der Landesversammlung vom 16. Juni 1934 deshalb beantragt und nunmehr genehmigt wurde, damit die höheren Orts angeordnete Verschmelzung des bisherigen Landesverbandes Baden mit den Landesverbänden Hessen (Kurpfalz) und Württemberg (Südwest) mit den sich daraus ergebenden Folgerungen durchgeführt werden kann. Die Vereine des früheren Badischen Kriegerbundes bleiben also nach wie vor bestehen.

O waih!

Kohrdorf. Es war ein Samstag hell und klar und dies Jahr ist ein Honigjahr. Gewiß jedem Jäger, nach manchem Fehljahr zu ginnen. Begreiflich deshalb, da man seine helle Freude hat, wenn ein Schmarotz erbeutet wird. Sofort wird das dem zuständigen Jäger mitgeteilt und dieser bewaffnet sich allseitig mit dem dringenden notwendigen Abschlag, in Form eines jugendlichen Stumpens, kann auch eine echte Hasanna gewesen sein, von der selbstverständlich der Jäger den Jagdschein mitbringt auch ein Exemplar bekommt. In Dampfzügen sich hüpfend, mit Stöcken bewaffnet, aber auch mit einem Satz versehen, ziehen sie alle zu zweit dahin, wo der Schmarotz sich niedergelassen, auf leise Einbringung wartet. Gile ist tot! — Angeworren, merken sie, daß es nicht Bienen, sondern Wespen sind. Das kann vorkommen. Aber geht, o waih, jetzt das Gesicht von dem zwei!

Von der Watter Höhe

H.J. Ferienlager des Unterbannes V/119. Wer zuerst die Watter Höhe besucht, hat Gelegenheit, ein Ferienlager der H.J. zu besuchen. 30 weithinläufige Spitzberge und feldgraue Nebenzelte umschließen in weitem Bogen den Lagerplatz, in dessen Mitte an hohem Mast die H.J.-Fahne im Winde knattert. 300 braungebrannte Hirschenjungen bewachen das weithinläufige Lager. Fast 90 Prozent der Besatzung sind Lehrlinge und Jungarbeiter aus Stuttgarter Restorten. Den Besuchern öffnet die Wache willig den Schlagbaum und zeigt gerne die Einzelheiten des Lagers. Zwei Feldküchen versorgen täglich Riefenmengen von Proviant, um den Reihdampf der vom Spiel und ernster Arbeit zurückkehrenden Scharen zu stillen. Im Zelt des Pfälzerknechts, über dem die Sanitätskammer wacht, findet man „Angelächter“ Hilfe. Die T-Schar, die zur Befriedigung techn. Bedürfnisse des Lagers am Block ist, erfährt nächsterweilend im Innern unruhiges Zelt mit dem Strahl ihres Scheinwerfers, ein Zeichen für die unruhigen Geister, daß in wenigen Sekunden ihr Obdach von der Iets bereiten Stabswache aus den Angeln gehoben wird, und über den schuldigen Hauptern zusammenbricht. Für reiche Abwechslung sorgt der Dienstplan des Unterbannführers, Geländespiele, Schach, u. Gefolgschaftsdienst, Aufmärsche, Lagerfeuer, Nachtalarm und dergleichen. Aber auch kleine private Unternehmerrunden durchstreifen in ihrer Freizeit Wald und Flur der Gemarkung.

Höhe Besuche, selbst der Führer des Gebietes Württemberg, Sandermann, durchschreiten die Fluren des Lagers, um Einblick in den Betrieb zu nehmen. Am Samstag, den 11. August marschieren die braunen Scharen der jungen Gänge wieder an die Stätten ihrer Arbeit zurück. Die wenigen Tage des Lagerlebens auf der „Watter Höhe“ haben Führer und Gefolgschaft die nötige Erholung und Ausspannung, aber auch viel wertvolle Erfahrungen gebracht. Sie haben dazu noch geseht, daß die alle deutschen Tugenden erfordernde Kameradschaft in hohem Maße in solchen Lagern gepflegt wird. Was früher von kleinen Gruppen als Ziel anstrebt wurde, wird heute von der umfassenden Front der deutschen Staatsjugend in eiserner Jähigkeit durchgeführt: Die Erziehung zur Volksgemeinschaft, zum Nationalsozialismus.

Die Bewohner von Watter brachten dem Lagerleben großes Interesse entgegen und boten, wie das benachbarte Umschulungslager Iets Rat und Hilfe. Die Gemeinde wird jederzeit ein Ferienlager der H.J. auf unserer sonnigen Höhe begrüßen.

NS-Frauenchaft Württembergs an der Arbeit

Freudenstadt, 10. Aug. Gaufrauenchaftsleiterin Frau S a i n d l (Stuttgart), rief für Mittwoch sämtliche Kreisfrauenchaftsleiterinnen von Württemberg-Hohenzollern zu einer Tagung nach Freudenstadt. Kreisleiterin S a i n d l schilderte die Aufgaben der NS-Frauenchaft. Die Gaufrauenchaftsleiterin S a i n d l erklärte, daß sie Wert dar-

auf lege, durch solche Tagungen den Frauenchaftsleiterinnen die Möglichkeit zu geben, das württembergische und hohenzollernische Land und dessen Schönheiten kennenzulernen. Wenn heute die NS-Frauenchaft noch im Abwehrkampf stehe, so würde sie im Oktober zum Angriff übergehen. Sie werde um jede wertvolle Frau so lange kämpfen, bis sie auch in ihren Reihen stehe.

Verbilligte Torfstreu für Landwirte

Calw, 10. Aug. Der Calwer Gemeinderat beschloß in seiner Sitzung am Donnerstag die Beteiligung der Stadtgemeinde an einer Hilfsaktion der württ. Regierung für die Landwirtschaft, die die Abgabe verbilligter Torfstreu zum Ziel hat. — Infolge der durch lange Trockenheit hervorgerufenen Futtermittelnot sind die Bauern heuer gezwungen, dem Futter Stroh beizugeben, so daß sich allenthalben Streumangel zeigt. Bei gleichem Entgegenkommen der Gemeinden hat sich der Staat nun bereit erklärt, bedürftigen Landwirtschaftsbetrieben bei Torfstreubezug einen 25prozentigen Nachlaß zu gewähren, so daß der Ballen Torfstreu verbilligt zu 1 RM. (Normalpreis 2 RM.) bezogen werden kann.

Letzte Nachrichten

Unterzeichnung des deutsch-englischen Zahlungsabkommens für kaufmännische Verbindlichkeiten.

Berlin, 10. Aug. Das deutsch-englische Zahlungsabkommen für kaufmännische Verbindlichkeiten ist Freitag nachmittag in Berlin unterzeichnet worden. Das Abkommen bezieht sich auf Verpflichtungen aus dem Warenverkehr, die künftig entstehen, soweit es sich um Waren handelt, die auf Grund der allgemeinen Devisengenehmigung von dem einzelnen Importeur bezahlt werden können.

Gauler Birkel zum Saarbesollmächtigten ernannt

Neustadt a. S., 10. Aug. Der Führer und Reichskanzler hat den pfälzischen Gauler Joseph Birkel anstelle des zum deutschen Geanderten ernannten Herrn von Papen zum Saarbesollmächtigten der Reichsregierung ernannt.

Polnisches Marineflugzeug bei Pillau gelandet

Pillau, 10. Aug. Heute nachmittag um 17 Uhr landete in Neutief bei Pillau wegen Benzinmangels ein polnisches Marineflugzeug. Das Flugzeug ging bei Neutief vor Anker und wird von Zollbeamten bewacht.

Deutscher Sica auf dem Dubliner Reitturnier

Dublin, 11. Aug. In der internationalen Springkonkurrenz um den Wanderpreis Aga Khans auf der Militärs in Dublin, gelang es der deutschen Mannschaft am Freitag, einen eindrucksvollen Sieg zu erringen. Deutschland wurde mit 31 Fehlern erster vor Frankreich mit 55 Fehlern und Irland mit 60 Fehlern.

Endlich Regen im amerikanischen Mittelwesten

Neuport, 10. Aug. Wellenbruchartige Regenschläge in Colorado (Nebraska), Indiana, Kentucky erlösten am Freitag endlich einen großen Teil des Durstgebiets im amerikanischen Mittelwesten von der seit vielen Wochen andauernden Gluthitze und Trockenheit. Die gewaltigen Wassermaßen verursachten an vielen Stellen

Schwarzes Brett

Organisationsleitung Reichsparteitag 1934. Beitr.: Privatquartier in Nürnberg.

Laut vorliegender Meldungen bemühen sich viele Parteigenossen, die anlässlich des letztjährigen Reichsparteitages in Privatunterkünften wohnten, diese Quartiere wieder zu erhalten, indem sie sich dieserhalb mit ihren früheren Quartiergebern in Verbindung setzen. Es ist sämtlichen von der PD. zugelassenen Reichsparteitagsteilnehmern strengstens untersagt, sich unmittelbar Quartiere zu verschaffen. Für die Unterfunkionsleitung und Vermittlung ist einzig und allein die Gauleitung zuständig. Art und Ort der Quartiere wird über die PD-Dienststelle nach bekanntgegeben.

Gauorganisationsamt.

Achtung Funkwarte des Kreises Nagold! Sonntag den 12. August haben sämtliche Funkwarte des Kreises vormittags 9 Uhr im alten Postamt zu erscheinen. Unterrich ist Dienst, es kann deshalb keine Beurteilung in Frage kommen. Der Kreisfunkwart.

größere Heberschwemmungen, da zahlreiche Flüsse und Bäche über die Ufer getreten sind.

Kurznachrichten aus dem Reich

Ein Gelächter des Reichsfinanzministers teilt mit, daß eine Herabsetzung des Reichsaberbildes auf Dienststempeln in absehbarer Zeit noch nicht erfolgt. Dagegen bestehen keine Bedenken, daß bei Neubeschaffung von Dienststempeln mit dem Reichsaberbild an Stelle der bisher abführenden kleinen Sterne als Abkürzungszeichen Halbkreuze verwendet werden.

In einem Verordnungsblatt ordnet Reichswehrminister v. Blomberg an, daß der Führer und Reichskanzler befohlen hat, die Parade aller Soldaten der Wehrmacht an ihn solle lauten: „Mein Führer!“

Dank des Kanzlers an den französischen Ministerpräsidenten

Paris, 10. August. Ministerpräsident Doumergue hat auf sein Beileidstelegramm zum Tode des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, vom Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm erhalten:

„Ich danke Sie, Excellenz, lebhaft für die Anteilnahme, die Sie in Ihrem Namen und der französischen Regierung an der Nationaltrauer Deutschlands genommen haben.“ (gez.) Adolf Hitler, Reichskanzler.

Außerdem wird das Telegramm veröffentlicht, das der Präsident der Republik, Lebrun, auf sein Beileidstelegramm von Oberst von Hindenburg erhalten hat. Es lautet:

„Ich lege Wert darauf, Sie, Excellenz, meines tief empfundenen Dankes für die warme Anteilnahme zu versichern, die Sie an dem schweren Verlust genommen, den ich durch den Tod meines Vaters erlitten habe.“ (gez.) Oberst von Hindenburg.“

Marmelade aus allen Früchten Rezept



4 Pfund entsteinte Pflaumen oder Zwetschen, Aprikosen, Pfirsiche, Mirabellen, Reineklauden usw. — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren und in Gläser füllen. — Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für 3 1/2 Pfund Marmelade 45 Pfg., für Tortenüberguß 25 Pfg. — Genau Rezept sind aufgedruckt.

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger!

Früher — ohne Opekta — nahm man auf 4 Pfund Früchte etwa 3 Pfund Zucker; das waren zusammen 7 Pfund. Man mußte jedoch eine Stunde und noch länger kochen, bis die Masse endlich fest wurde; dann war aber durch das stundenlange Kochen ein Drittel fast die Hälfte eingekocht. Von 4 Pfund Früchten und 3 Pfund Zucker, also von zusammen 7 Pfund, erhielt man nur etwa 4 1/2 bis höchstens 5 Pfund Marmelade. Solche Kochverluste gibt es mit Opekta nicht mehr; denn die Kochzeit beträgt ja heute nur noch 10 Minuten. Und jetzt überlegen Sie einmal! Man erhält:



Ohne Opekta aus 4 Pfund Früchten und 3 Pfund Zucker nur etwa 4 1/2 Pfund Marmelade



Mit Opekta aus 4 Pfund Früchten und 4 Pfund Zucker etwa 8 Pfund Marmelade

Wenn man Opekta verwendet, erhält man also so viel an Marmelade mehr, daß man das Opekta nicht allein ganz umsonst hat, sondern daß außerdem noch jedes einzelne Pfund Marmelade erheblich billiger in der Herstellung wird.



Dr. Frank Präsident der Akademie für deutsches Recht

Berlin, 10. August. Nachdem die Akademie für deutsches Recht durch Reichsgericht zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechts erklärt worden ist, hat der Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz...

„Gute Wahlenaussichten Hitlers“ Englische Voraussage

London, 10. August. In der Wochenschrift „Spectator“ schreibt Henry Greenwood aus Berlin, wenige Leute hätten gedacht, daß die Hebertagung aller Macht auf Hitler so rasch und mit so wenig Getöse vor sich gehen werde...

Rolgendes darf nicht gehalten werden Sowjetregierung verbietet Hilfsdienst „Brüder in Rot“

Berlin, 10. August. Die Sowjetregierung hat bekanntgegeben, daß sie Sendungen der Reichsammlung „Brüder in Rot“ nach der Sowjetunion nicht mehr zuläßt. Sie hat sich hierbei darauf berufen, daß „Brüder in Rot“ eine antisowjetische Organisation sei.

Handel und Verkehr Verrechnungsabkommen mit England

Berlin, 10. August. Soeben ist ein deutsch-englisches Verrechnungsabkommen in Berlin unterzeichnet worden nach dem Müller der bereits mit anderen Staaten abgeschlossenen Vereinbarungen.

Deutsch-russisches Zusatzabkommen unterzeichnet

Berlin, 10. August. Im Reichswirtschaftsministerium haben auf Grund des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsprotokolls vom 20. März d. J. mit Vertretern der Handelsvertretung der UdSSR Verhandlungen über die Abnahme sowjetischer Waren stattgefunden.

Marktberichte

Nördlinger Schafmarkt vom 8. August. Zutrieb: 2754 Stück, verkauft 2124 Stück; Preise pro Paar: Hammel 54-85, Jahrlingshämmer 45-64, Gellshafe 50-75, Brackhase 32-45, Lämmer 46-48 RM. Bei bestem Zutrieb war der Handel lebhaft; die Preise zogen etwas an.

Waldortstadt: Milchschweine 9-16 RM. je pro Stück.

Vorheimer Gelmetallverkaufspreise vom 10. August. 1 Kilogramm Gold 2840, 1 Kilogramm Silber 43.40-45.20, 1 Gramm Reinplatin 3.75, 1 Gramm Platin 96 Prozent und Prozent Palladium 3.70, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3.60 RM.

Mügauer Butterpreise vom 10. August. Deutsche Markenbutter 129, Deutsche Mügauer Markenbutter 125, Deutsche Mügauer Markenbutter 122 RM, Deutsche Mügauer Landbutter einschließlich Vorbratbutter entsprechend niedriger.

Vorausichtliche Witterung: Westlichem Hochdruck, der seinen Einfluß nach Mitteleuropa erstreckt, steht im Norden eine tiefe Depression gegenüber. Für Sonntag und Montag können wir deshalb zu vorübergehender Auflockerung mit Unbeständigkeit geneigtes Wetter erwarten.

Gelberode: Gottfried Hindemann, 60 J., Herrsogsweller / Josef Straub, Stadtbaumeister, 43 Jahre, Jorb.

Hauschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold; Verlag: Gelellholter G. m. b. H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser) Nagold. D. V. d. I. Nr. 2500

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Straßenperrung

Infolge Bauarbeiten wird die Staatsstraße 99, Stuttgart - Herrenberg - Nagold - Altensteig - Freudenstadt, zwischen Hohrdorf und Bahnhof Bernsdorf vom Montag, den 13. August ds. J., ab auf die Dauer von etwa acht Wochen für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt.

Handwerkskammer Reutlingen Meisterprüfungen

Im Winter 1934/35 finden am Siege der Handwerkskammer Reutlingen in sämtlichen Gewerben wieder Meisterprüfungen statt. Vorbereitungsarbeiten werden je nach der Zahl der Prüflinge in den einzelnen Bezirken abgehalten.

Rehbraten und Spätzle Familie LEITZ

Advertisement for Imnauer Apollo-Sprudel featuring a portrait of a man and text describing the health benefits of the mineral water.

Advertisement for Gute Mlg. Stangenkäse and Milchziegen, featuring an illustration of a goat.

Obituary notice for Anna Barbara Walz, including a drawing of a bird and text of thanks for her passing.

Hindenburg-Gedenknummern

TONFILM-THEATER NAGOLD Die Sklavenkönigin

Advertisement for HARO fountain pens, featuring illustrations of various pen models and text describing their quality.

Advertisement for Zwangsversteigerung (forced auction) of a property in Nagold.

Advertisement for Hafer-Zwiebackmehl (oat bran flour) by H. Gauß, Nagold.

Advertisement for Möbelschreiner (cabinetmaker) M. Ruoff, Nagold.

Advertisement for Mädchen (girls) for employment, with details on age and location.

Advertisement for Adelheid-Quelle (Adelheid Spring) mineral water in Nagold.

Advertisement for Bruchleidende (those suffering from fractures) featuring Spranzband (Spranz bandage).

Advertisement for Entlaufen (lost) of a dog, with details on the dog's appearance and reward.

Advertisement for Kägin (cat) with details on its characteristics and where to find it.

Advertisement for Freiw. Feuerwehr Nagold (volunteer fire department) with details on their equipment and location.

Advertisement for Fräulein (Miss) for employment, with details on her skills and location.

Advertisement for Dreizimmer-Wohnung (three-room apartment) for rent in Nagold.

Advertisement for Düten u. Bentel (Düten and Bentel) for employment or services.

Advertisement for Original Ludowici-Doppelfalzziegel (original Ludowici double-gable tiles) by Veeh & Ziegler.

Advertisement for Gottesdienste (church services) on August 12th, listing various services and locations.

Advertisement for Gottesdienste (church services) on August 12th, listing various services and locations.